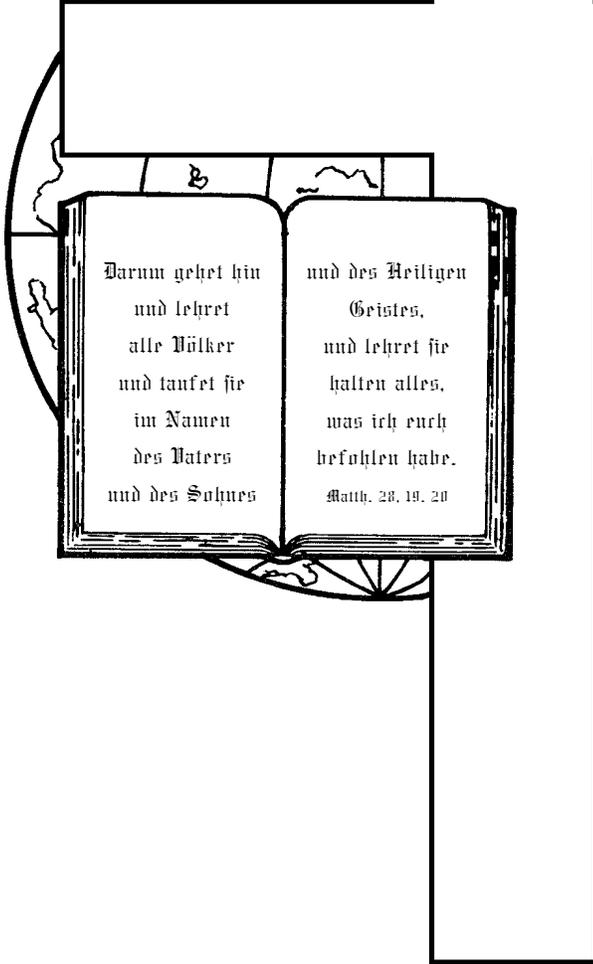


Evangeliums Hofsaune



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes

und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20



*Denn
das ist der
Wille Gottes
eure
Heiligung*

1. Thessalonicher 4, 3

Christian Unity Press
York, Nebraska

Der Heilige Geist

Der Heilige Geist ist göttlicher Natur und eine vom Vater und Sohn verschiedene Person. Er wird „Gottes Geist“ (Röm. 8, 9) genannt, weil er von Gott ausgeht.

Seine göttliche Natur

Diese tritt in vielen Schriftstellen deutlich hervor. „Ihr seid es nicht die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet“ (Matth. 10, 20). (Vergleiche Hes. 36, 27 mit Apg. 2, 17.) „Wohl hat der Heilige Geist gesagt durch den Propheten Jesaja zu unsern Vätern“ (Apg. 28, 25). „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder“ (Röm. 8, 14). „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1. Kor. 3, 16).

Gottes Geist ist eine Person

Daß der Heilige Geist eine Person ist, wird durch folgende Tatsachen veranschaulicht:

1. Er ist mit zwei anderen Personen dem Vater und dem Sohn, vereint und ist ihnen infolgedessen ebenbürtig. „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Matth. 28, 19).

2. Das persönliche Fürwort „der“ und „er“ wird auf ihn angewandt. „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen“ (Joh. 16, 13).

3. Es werden ihm persönliche Handlungen zugeschrieben: „Der Tröster, der Heilige Geist . . . wird euch alles lehren“ (Joh. 14, 26). „Der Geist der Wahrheit . . . wird zeugen von mir“ (Joh. 15, 26). „ . . . wird euch in alle Wahrheit leiten“ (Joh. 16, 13). „Der Heilige Geist

sprach“ (Apg. 13, 2). „Diese nun, wie sie ausgesandt waren vom Heiligen Geist“ (Vers 4).

4. Ihm werden besondere Eigenschaften zugeschrieben. Zum Beispiel: Kenntnis göttlicher Dinge (1. Kor. 2, 11), Befähigung zum eigenmächtigen Handeln (1. Kor. 12, 11; Kraft, Röm. 15, 13).

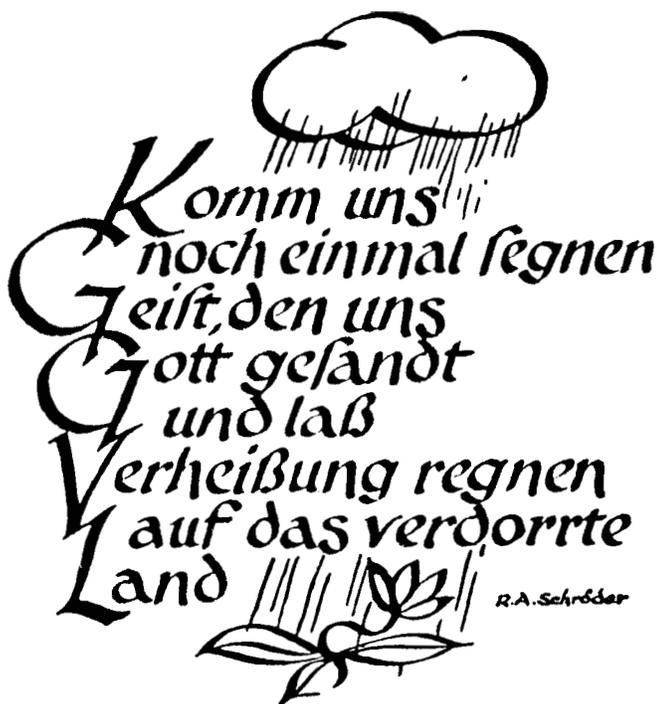
Seine Werke

1. In der Schöpfung. „Am Anfang schuf Gott . . . und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser“ (1. Mos. 1, 1 und 2). Siehe ebenfalls Hiob 33, 4; 26, 13; Psalm 104, 30.

2. In der Erlösung. „Erwählet . . . zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes“ (2. Thess. 2, 13). „Gott . . . gab ihnen

den Heiligen Geist . . . und reinigte ihre Herzen durch den Glauben“ (Apg. 15, 8 und 9). „Nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes“ (Tit. 3, 5). Ebenso auch 1. Johannes 3, 24; Römer 8, 9. 14. 16.

Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist werden als eine Klasse für sich betrachtet, und zwar wegen ihrer göttlichen Natur, wodurch sie sich von allem übrigen Wesen unterscheiden. „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Matth. 28, 19). „Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes“ (2. Kor. 13, 13). Ebenso auch Judas 20, 21; 1. Petrus 1, 2; Römer 8, 14 – 17.



**Herr, sende deinem Volke wieder des Heil'gen Geistes Gabe nieder
in großer, sturmbelegter Zeit!**

**Laß uns sein Wehen kräftig spüren und laß durch ihn die Christen führen
zur rechten Glaubenseinigkeit!**

**Und wie dein Heil'ger Geist uns einigt, so hilf auch, daß er alle reinigt
von ihren Flecken ganz und gar,**

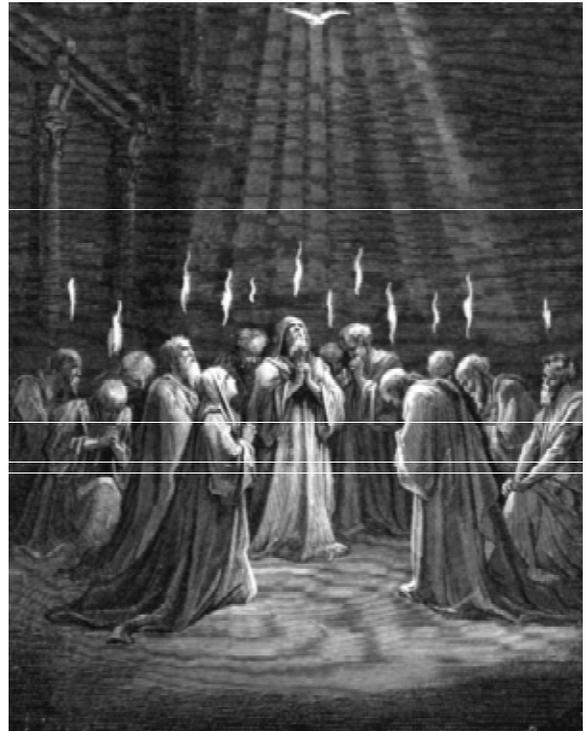
**daß wir, bestrahlt von deiner Gnade, dir auf dem ganzen Pilgerpfade
in heil'gem Schmuck uns stellen dar!**

C. M.

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel wie eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen; und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an, zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen und wurden bestürzt; denn es hörte ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich und sprachen untereinander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darin wir geboren sind?

Parther und Meder und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien und in Judäa und Kappadozien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Ägypten und an den Enden von Libyen bei Kyrene und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir



hören sie mit unsern Zungen die großen Taten Gottes reden.

Sie entsetzten sich aber alle und wurden irre und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?“
Apostelgeschichte 2, 1 – 12

Heiligung

Bekehrung, und der darauf folgende sündenfreie Lebenswandel, versetzt uns ohne Zweifel in einen hohen Stand der Gnade; dennoch ist damit nicht die vollkommene, christliche Erfahrung erreicht, wie das Neue Testament sie uns lehrt. Da es unsere Absicht ist klarzustellen was die Bibel lehrt, werden wir in diesem Kapitel zeigen, daß das Neue Testament klar und bestimmt ein zweites Werk der göttlichen Gnade lehrt, ein Werk, welches vom Heiligen Geist im Herzen gewirkt, und als „Heiligung“ bezeichnet wird. Die Schreiber der Bi-

bel behandeln sie von verschiedenen Gesichtspunkten aus, und heben dabei abwechselnd eine oder die andere Seite des gleichen Werkes hervor. Demzufolge bedienen sie sich auch verschiedener Begriffe in der Darstellung, die sich aber alle auf die gleiche Erfahrung beziehen. Wenn der Ausdruck „Heiligung“ im Sinne der völligen Heiligung des Herzens gebraucht wird, wird damit auf ein bestimmtes Resultat hingewiesen, dessen eigentliche Ursache aber nicht in jedem Fall hervorgehoben wird. In diesem Kapitel wollen wir die Heiligung zuerst als

Resultat eines an der Seele gewirkten Werkes betrachten, dann aber auch die Ursache zeigen, durch die solche Wirkung hervorgerufen wird.

Wir wollen zunächst feststellen, was Heiligung eigentlich ist.

Bedingungen zur Erlangung der Heiligung

Dieser Zustand der völligen Heiligkeit des Herzens, kann nicht von Sündern erlangt werden; denn der Heilige Geist ist nicht der Welt, sondern nur den

Kindern Gottes verheißen. Daher ist es von großer Wichtigkeit, daß der nach Heiligung Strebende eine klare und bestimmte Erfahrung der Rechtfertigung besitzt. Diese Erfahrung bringt uns in ein heiliges Verhältnis mit Gott und versetzt uns in einen Stand, da wir ein Leben in Harmonie mit Gott, also ein sündenfreies Leben, führen können. Nur aufgrund solchen Wandels bleiben wir gerechtfertigt, und damit in einem Zustand, wo wir Zugang zu dieser Gnade, der Heiligung, haben.

Nur in dem ernstesten Bemühen des Gerechtfertigten ein heiliges Leben zu führen, wird er sich der innewohnenden bösen Natur schmerzlich bewußt. Allein der Erkenntnis, daß wir es nicht nur mit dem Teufel, der uns von außen angreift, zu tun haben, sondern auch noch einen Feind in unserem Innern haben, der sich dem Gesetze Gottes nicht fügen will, entspringt das tiefe Verlangen nach wahrer Herzensreinheit. Die ersten Jünger beteten ernstlich, ehe sie diese Erfahrung erlangten (Apg. 1, 14; 2, 1 – 4). Kornelius betete ebenfalls, ehe ihm der Weg zum Empfang des Heiligen Geistes geöffnet wurde (Apg. 10), und dasselbe wird uns auch von andern berichtet. Ohne ernstes Verlangen und inbrünstiges Gebet kann diese Erfahrung nicht erlangt werden.

Wer diese Gnade sucht, muß eine völlige Übergabe an den Willen Gottes machen, muß sich selbst Gott ausliefern, und seine Gaben, Fähigkeiten, auch seine Zeit und alles was er besitzt, dem Herrn für Zeit und Ewigkeit weihen und übergeben. „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille“ (Röm. 12, 1 und 2). Sofern diese völlige Übergabe an Gott gemacht ist, wird Gott auch den

Heiligen Geist in heiligender Kraft senden, der das Herz von der Verderbtheit der moralischen Natur reinigt, es heiligt, um es so zu seiner Wohnung zu machen, und es mit sich selbst zu erfüllen.

Die Taufe mit dem Heiligen Geist

Die Taufe mit dem Heiligen Geist, ist ein Ausgießen des Geistes Gottes ins Herz des gläubigen und gehorsamen Kindes Gottes. Die Schrift wendet dafür verschiedene Bezeichnungen an, um uns verständlich zu machen, was gemeint ist: „mit dem Heiligen Geist taufen“ (Matth. 3, 11); „den Geist der Wahrheit empfangen“ (Joh. 14, 17; 16, 13); „den Tröster empfangen“ (Joh. 14, 16 und 26); „den Heiligen Geist empfangen“ (Apg. 8, 17; 10, 47); „voll des Heiligen Geistes werden“ (Apg. 2, 4; 4, 31); „die Gabe des Heiligen Geistes empfangen“ (Apg. 2, 38); „Ausgießung des Heiligen Geistes“ (Apg. 2, 17; 10, 45) und andere Schriftstellen. Alle diese Bezeichnungen beziehen sich auf das gleiche Werk, indem sie es von verschiedenen Gesichtspunkten aus darstellen und beleuchten. Sicher ist, daß damit nicht nur ein bestimmtes Gefühl, sondern auch eine wirkliche und persönliche Erfahrung gemeint ist.

Das Werk des Heiligen Geistes

Das Werk des Heiligen Geistes im Herzen des gläubigen Empfängers ist ein zweifaches: ein negatives und ein positives. Sein negatives Werk besteht im Reinigen oder Heiligmachen. Wir sind „geheiligt durch den Heiligen Geist“ (Röm. 15, 16). Gott gab den Heiligen Geist „und reinigte ihre Herzen durch den Glauben“ (Apg. 15, 8 und 9). „... der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“ (Matth. 3, 11). Feuer ist ein vernichtendes, aber auch reinigendes Element; deshalb sind auch alle, die durch den Heiligen Geist geheiligt sind, „reines Herzens“ (Matth. 5, 8); denn er hat „in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Es bezeugt uns das

aber auch der Heilige Geist“ (Hebr. 10, 14 und 15). Keinerlei Unreinheit bleibt in der moralischen Natur dessen zurück, der den Heiligen Geist empfangen hat, und der in dieser Hinsicht „in Ewigkeit vollendet“ oder vollkommen gemacht ist. Dem Herrn sei Dank für solche Herzensreinheit!

Das positive Werk des Heiligen Geistes hingegen besteht darin, Kraft zu geben (Apg. 1, 8), zu leiten (Joh. 16, 13), zu trösten (Joh. 14, 16 und 17), zu lehren (Joh. 14, 26), mehr geistliche Früchte zu erzeugen (Joh. 15, 2; Gal. 5, 22 und 23), die Kinder Gottes zu vereinigen (Joh. 17, 20 – 23; Apg. 4, 31 und 32), und sie zum Dienste zuzubereiten (Luk. 24, 49; 2. Tim. 2, 21).

Die Wichtigkeit der Taufe mit dem Heiligen Geist

Die Taufe mit dem Heiligen Geist und sein Werk sind für den einzelnen Gläubigen, wie auch für das gesamte Werk Gottes von größter Wichtigkeit. Was uns als Einzelne betrifft, wird dadurch unsere moralische Zubereitung für den Himmel vervollständigt. Jesus sagt: „Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“ (Matth. 5, 8).

Was nun das gesamte Werk Gottes anbelangt, ist diese Erfahrung notwendig, weil wir dadurch zu wirklich brauchbare Werkzeuge im Dienste des Herrn gemacht werden. Christus gebot seinen Jüngern in Jerusalem zu bleiben, bis sie mit der Kraft aus der Höhe angetan würden (Luk. 24, 49). Weiter sagte er ihnen: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet (dann) meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apg. 1, 8). So lehrte auch Paulus, daß wir als geheiligte Gefäße dem Hausherrn bräuchlich und zu allem guten Werk bereit sind (2. Tim. 2, 21). Wie viele Prediger unserer Zeit jedoch sind ohne diese heiligende Gnade, ohne die Taufe mit dem Heiligen Geist! In

Anbetracht dieser Tatsache ist es kein Wunder, daß die Welt mit so vielen sich widersprechenden Lehren und Ansichten erfüllt ist. Es ist Aufgabe des Heiligen Geistes Menschen zu belehren und in alle Wahrheit zu leiten. Wenn nun Menschen, die selbst nicht vom Heiligen Geist gelehrt sind, sich unterwinden andere zu lehren, werden sie nichts als „Gesichte ihres eigenen Herzens“ reden (Jer. 23, 16). In diesem Zeitalter des Heiligen Geistes, das damals zu Pfingsten mit der Ausgießung des Geistes Gottes begann, sendet der Herr niemanden aus zu predigen, es sei denn, er ist mit dem Heiligen Geist erfüllt. Es mag sein, daß jemand vorher von Gott zu seinem Werk berufen ist, doch ist solchen geboten, in „Jerusalem“ zu bleiben, bis daß sie angetan sind mit der Kraft aus der Höhe. Was die Welt heute am nötigsten braucht, sind treue, mit dem Heiligen Geist ausgerüstete Boten der göttlichen Wahrheit. Dennoch sind alle Erlösten „Mithelfer“ im Werke Gottes (2. Kor. 6, 1), bedürfen aber gleichwohl der Fülle des Geistes Gottes, damit sie wirklich ein geheiligtes Gefäß zu Ehren sein können, dem Hausherrn gebräuchlich und zu allem guten Werk bereitet (2. Tim. 2, 21).

Gewißheit der Erfahrung

Einen Beweis für das Innewohnen des Heiligen Geistes zu verlangen, ist ungefähr dasselbe, als für die Existenz der Sonne über unserem Haupt einen Beweis zu fordern. Die Sonne bedarf keines Zeugen, da sie für sich selbst zeugt, indem sie die Erde erleuchtet, die Natur mit ihren Strahlen erwärmt und belebt, der Pflanzenwelt Leben und Gedeihen ermöglicht, auch dem Menschen Leben, Gesundheit und Freude spendet. Ohne eines weiteren Zeugen zu bedürfen, zeugen die Werke der Sonne in unmißverständlicher Weise von ihrer Existenz und ihrer Herrlichkeit. Genauso ist der Heilige Geist sein eigener Zeuge. „Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist“

(Röm. 8, 16; Hebr. 10, 14 und 15). Seine Werke, wie reinigen, lehren, trösten, leiten und vereinigen, zeugen deutlich von seiner Macht und Herrlichkeit.

Besondere Werke des Geistes

Wir haben bisher gezeigt, was das Neue Testament über den Heiligen Geist lehrt, und was er für denjenigen, der ihn empfängt, ist und tut. Der Vater selbst verleiht dem einzelnen Gläubigen „die Gabe des Heiligen Geistes“. Dies ist besonders klar ersichtlich bei Kornelius und seinem Hause, als sie die Taufe des Heiligen Geistes empfangen. „Da Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Und die Gläubigen aus den Juden, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich, daß auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen ward“ (Apg. 10, 44 und 45).

Neben seiner allgemeinen Arbeit im Herzen und Leben dessen, der ihn empfangen hat, verrichtet der Heilige Geist noch besondere Werke, oder aber er verleiht Menschen, die ihn besitzen, die Fähigkeit, sie zu vollbringen. Solche besondere Ausstattungen werden als „Gaben des Heiligen Geistes“ bezeichnet. Von diesen Gaben ist besonders in 1. Korinther 12 geschrieben.

„Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, liebe Brüder, nicht verhalten“ (V. 1). „Es sind mancherlei Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind mancherlei Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind mancherlei Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirket alles in allen. In einem jeglichen erzeugen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen“ (V. 4 – 7). Wir sehen hier, daß diese Geistesgaben alle lediglich Kundgebungen des Heiligen Geistes sind, und wiewohl sie nicht alle gleichmäßig verteilt sind, sind sie doch alle durch denselben Geist gewirkt. Beachten wir die nächsten Verse: „Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntnis

nach demselben Geist; einem andern der Glaube in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen in demselben Geist; einem andern, Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern, Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern die Sprachen auszulegen. Dies aber alles wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeglichen seines zu, nach dem er will“ (V. 8 – 11).

Alle diese Gaben sind in den Gemeinden der Apostelzeit vorhanden gewesen und haben sich kundgegeben, eine in dieser, die andere in jener Person; denn sie alle sind zur Vervollständigung der Gemeinde Christi unumgänglich notwendig. Es muß jedoch beachtet werden, daß nicht jeder, der die Gabe des Heiligen Geistes oder die Geistestaufe empfing, gleichzeitig auch eine besondere Gabe empfangen hat, wie Weissagung, Wunder tun oder des Zungenredens. Nur Menschen, durch welche die Schrift verdreht wird, können die Behauptung aufstellen, daß alle, die mit dem Heiligen Geist getauft wurden, auch eine dieser Gaben empfangen, und daß die Kundgabe der Gabe die Bestätigung für den Empfang des Geistes ist.

Die Schrift sagt: „Einem wird gegeben“ eine oder auch mehrere dieser besonderen Gaben; „einem andern“ eine andere oder mehrere andere Gaben; denn „derselbe eine Geist teilt einem jeglichen seines zu, nach dem er will“. „Sind sie alle Apostel? (Nein!) Sind sie alle Propheten? (Nein!) Sind sie alle Lehrer? (Nein!) Sind sie alle Wundertäter? (Nein!) Haben sie alle Gaben, gesund zu machen? (Nein!) Reden sie alle mit mancherlei Sprachen? (Nein!) Können sie alle auslegen? (Nein!) Strebet aber nach den besten Gaben!“ (Verse 29 – 31). Wer im Besitz des Heiligen Geistes ist, mag also besondere Gaben haben oder auch nicht. Jedenfalls haben alle das Vorrecht, nach den besten Gaben zu streben und sie zu erlangen, sofern es dem Heiligen Geist gefällt, sie zu erteilen.

F. G. Smith

Die Grundlage der Einheit

Grundlage für die Einheit oder die Gemeinschaft der Heiligen ist das Geborenwerden in die Familie Gottes: „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, wir seien Juden oder Griechen, Knechte oder Freie, und sind alle zu einem Geist getränkt“ (1. Kor. 12, 13).

Wird in einer Familie ein Kind geboren, so ist es automatisch ein Glied der Familie und ihrer Gemeinschaft. So ist es auch bei der Familie Gottes. Wer in sie hineingeboren wird, tritt damit in ihre Gemeinschaft ein, in die Gemeinschaft all der anderen Neugeborenen.

Ich wurde als vierter von zehn Söhnen geboren. Es bestand gar kein Fragen darüber, wie mein Hausname sein würde. Von dem Zeitpunkt an, da mein Vater meine Mutter heiratete, war es klar, daß alle Kinder den Namen der Familie tragen würden und alle die eine Familie bildeten. Auch wenn der eine und der andere Bruder in einer anderen Stadt geboren wurde, so tragen wir doch alle den gleichen Namen des einen Vaters.

Und daß Christus alle seine Nachfolger zu einer großen Familie gehörig betrachtete, zeigen uns die Worte des Johannes: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden“ (Joh. 1, 12).

Keine Sünde in der Gemeinde des Herrn

Die Gemeinde ist die Gemeinschaft der Heiligen. Nach dem Pfingstereignis wird uns berichtet, daß „der Herr hinzutrat zu der Gemeinde, täglich, die da selig wurden“ (Apg. 2, 47). Es gibt keinen Sünder in der Gemeinde, denn Christus ist die Tür, und er wird niemals der Sünde erlauben, die heiligen Portale seiner Gemeinde zu betreten, die er bezeichnet, daß sie ohne Flecken und Runzel sei.

Beachte einmal die Worte Pauli: „Zieht nicht am fremden Joch mit den

Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit zu schaffen mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? . . . Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr“ (2. Kor. 6, 14 – 18).

Wenn sich das Volk Gottes vereinigt

Es wird heute viel von der Vereinigung der Kirchen gesprochen. Es hat sich herausgestellt, daß die Spaltungen im Protestantismus Schwächung bedeuten. Wissen wir, was notwendig ist, um eine Erweckung der vielen verlorenen Seelen herbeizuführen? Die Antwort liegt im Gebet des Herrn: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit. Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleichwie du Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habest mich gesandt“ (Joh. 17, 19 – 21).

Eine Erweckung kommt dann, wenn Gottes Kinder sich in Christus vereinigen. Es sollte keine Schwierigkeiten bedeuten, Christen zusammen zu führen.

Ein Magnet ziehe Eisenstücke zusammen, aber in Wirklichkeit werden sie zu dem Magneten selbst zusammengezogen. So ist es mit der Gemeinschaft der Heiligen. Wir werden durch Christus zusammengezogen.

Die Natur der Einheit

Als Christen haben wir die allgemeine Erfahrung, durch Christus von Sünden erlöst zu sein. So sind wir eins geworden, unzertrennlich eins. Wir sind

nicht gleich den Gliedern einer Kette verbunden, sondern wie Eisenstücke zusammengeschmolzen sind, so verlieren wir unsere Unabhängigkeit. Christliche Einheit ist von der persönlichen Vereinigung mit Gott abhängig. Es gibt keine Einheit mit Gott ohne die Gemeinschaft mit Gott.

Einigkeit macht stark. Jesus sagte: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“ (Matth. 18, 19 und 20).

Die Grundlage der Gemeinschaft

Die Gemeinde ist sowohl ein einschließender als auch ein ausschließender

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS
YORK, NEBRASKA 68467, U. S. A.

PUBLIKATIONS KOMITEE:
Edmund Krebs
Otto Sommerfeld
Siegfried Raasch

EDITOR: Fritz Friedrich

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
U. S. \$15.50, – Can. \$22.00, – DM 30.00

A journal of vital christianity, published in the interest of the German Church of God by the

CHRISTIAN UNITY PRESS
P. O. Box 527, York, Nebr. 68467, U. S. A.
Tel.: (402) 362 – 5133
Fax: (402) 362 – 5178

SUBSCRIPTION PRICE: One Year
U. S. \$15.50, – Can. \$22.00, – DM 30.00

Periodicals postage paid at York, NE
EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)

Published twice each month.

Printed in U. S. A.

POSTMASTER: Send Form 3579 to
CHRISTIAN UNITY PRESS
P. O. Box 527, York, NE 68467

der Organismus. Sie schließt alle ein, die Vergebung ihrer Sünden empfangen haben und schließt alle aus, die noch in Sünden sind.

Die Gemeinde des Herrn reicht so weit, daß sie selbst jeden einzelnen Erlösten einschließt. Wird jemand erlöst, so ist er ein Glied der Gemeinde Gottes. Das ist die einzige Gemeinde, die Jesus erbaut hat, und Apostelgeschichte 20, 28 sagt; daß er sie mit seinem eigenen Blut erkaufte hat.

Grundlage für die Gemeinschaft sollten nicht die Glaubensbekenntnisse sein, sondern das Bekenntnis des einzelnen Christen. Viele können es nicht verstehen, wie eine Gemeinde aber dann noch zusammengehalten werden kann, wenn sie für die Art und Weise ihrer Mitglieder keine Bekenntnisse aufrichtet. Lieber Freund, unsere Glaubensbekenntnisse sind vor über neunzehnhundert Jahren aufgestellt worden. Unser Bekenntnis ist von heiligen Menschen Gottes geschrieben worden, die von Gott dazu Anweisung erhalten hatten. Die Art unserer Mitgliedschaft ist klar von Christus

ausgesprochen worden: „Ihr müßt von neuem geboren sein.“

Der Gewinn aus der Einheit

„Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ (Ps. 133, 1). David sagt, daß es gut ist, wenn Brüder zusammen in Einigkeit leben und arbeiten. Es ist gleich dem köstlichen Öl, das von Aarons Haupt in seinen Bart und auf sein Kleid herabfloß.

Aaron und die Priester wurden mit diesem Öl gesalbt, um zu zeigen, daß sie Diener Gottes waren. Das Öl hatte einen angenehmen Geruch. Und die Umherstehenden liebten diesen Geruch. Und so ist es mit der Einigkeit der Heiligen. Das ist zu ihren eigenen Gunsten und zur Freude derer, die sich mitbeteiligen wollen.

„Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen“ (Ps. 133, 1). Keine andere Freude ersetzt die des Christen, denn seine Freude ist tief, sie ist gottgegeben und ewig. David drückt es in Psalm 84, 10 so aus: „... ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend (draußen).“

Einigkeit ist erfrischend wie der Tau des Hermon und der Berg Zion. Palästina ist an und für sich ein heißes Land und viele Gegenden sind sehr trocken. Der kühle Tau, der die Luft erfrischt, wirkt sehr angenehm in der Hitze des Tages.

Liebe Geschwister, die Gemeinschaft mit Gott und seinen Heiligen ist auch angenehm und erfrischend. Scheint dein Leben unangenehm, aber hältst du mit Gott Schritt, glaube es, die Freudenglocken werden in deiner Seele wieder läuten, wenn du sie von Gott in Bewegung bringen läßt.

Wenn der Herr wiederkommt, dann kommt er zu der Gemeinschaft, und zu der Gemeinde der Heiligen, zu denen, die uns vorangegangen sind und auch zu denen, die nach uns kommen werden. Er wird zu seiner Braut kommen, und das ist seine Gemeinde.

Wollen wir als Heilige sterben, müssen wir als Heilige leben. Ich möchte siegend und mit der Gewißheit, die Stephanus hatte, sterben. Im Überwinden rief er aus: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“

Das geheiligte Leben

Die Erfahrung der völligen Heiligung ist wirklich etwas Köstliches. Während der Gerechtfertigte wohl ein Leben zu führen hat, das frei ist von äußeren sündigen Handlungen, ist das Leben des Geheiligten innerlich und äußerlich in völliger Harmonie und im völligen Einklang mit dem vollkommenen Willen Gottes. Alle bösen Neigungen, unsere inneren geistlichen Feinde, sind beseitigt, und unsere Seele ist gänzlich rein. Der Herr verleiht uns Gnade, „daß wir, erlöst aus der Hand unsrer Feinde, ihm dienen ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist“ (Luk. 1, 74 und 75). Ja, es ist sein Wille, „daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die welt-

lichen Lüste, und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken“ (Tit. 2, 12 – 14). Manche Menschen meinen, dieser Maßstab für ein reines, geheiligtes Leben sei zu hoch, als daß man wirklich danach leben könnte. So behauptete einst ein Mann in Gegenwart des Schreibers, es sei selbst für Geheiligte unmöglich in dieser sündigen Welt solch ein Leben zu führen und fügte hinzu, daß, wenn jemand wirklich die

Heiligung erlangen sollte, der Herr ihn sofort zu sich in die Herrlichkeit nehmen würde. Als Jesus aber für seine Jünger betete: „Heilige sie in deiner Wahrheit“, sagte er auch: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nimmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel“ (Joh. 17, 17 und 15). Jener arme Mann hatte nicht begriffen, daß die Heiligung uns nicht leiblich aus dieser Welt, sondern vielmehr die Elemente der Welt aus unserem Innern entfernt.

In dem glücklichen Zustand der Heiligung sind wir befähigt, mehr Frucht zu bringen. Mehr und mehr werden sich die Früchte des Geistes entwickeln und in einer überreichen Fülle hervortreten. Die erste Frucht, die Paulus in seiner Auf-

zählung der Früchte des Geistes hervorhebt, ist die Liebe. Sicherlich besitzt die gerechtfertigte Seele auch die Liebe Gottes; in der Erfahrung der Heiligung, jedoch wird „die Liebe Gottes ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist“ (Röm. 1, 5). Somit wird eine merkliche Zunahme der Früchte des Geistes im Leben des Geheiligten feststellbar sein.

Versuchungen und Anfechtungen

Nun dürfen wir aber nicht meinen, daß die Erfahrung der Heiligung uns in einen Zustand versetzt, in dem wir von Versuchungen und Kämpfen frei sind. Heiligung nimmt uns nicht unsere menschliche Natur, auch nicht unsere natürlichen, menschlichen Veranlagungen, sondern wir werden lediglich von jenem sündhaften, fleischlichen Element gereinigt, das wir durch den Sündenfall der ersten Menschen überkommen haben. Unsere menschliche Natur wird in dieser Erfahrung mit der göttlichen in Übereinstimmung gebracht und wir werden in einen Stand versetzt, daß auch unsere Neigungen Gott gefallen können. Da wir aber unsere natürlichen, menschlichen Veranlagungen beibehalten, werden wir auch weiterhin mancherlei Versuchungen ausgesetzt sein. Christus selbst wurde „allenthalben versucht gleich wie wir“, doch blieb er in allen Versuchungen Sieger. Auch hierin ist er unser Vorbild, und wir sollten in den Versuchungen mutig vorwärtsschreiten, um den Sieg zu erringen.

Wenn Gott es zuläßt, daß wir versucht werden, geschieht es zu unserm Besten, er verfolgt damit einen ganz bestimmten Zweck. Wir haben keine Ursache, entmutigt zu sein, zumal es heißt: „Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr's könnt ertragen“ (1. Kor. 10,13).

Eine Absicht, die Gott in der Zulassung der Versuchungen hat, wird uns durch Jakobus klar gezeigt, indem er

sagt: „Meine lieben Brüder, achtet es für eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet (kommt), und wisset, daß euer Glaube, wenn er rechtschaffen ist, Geduld wirkt. Die Geduld aber soll festbleiben bis ans Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz und keinen Mangel habt“ (Jak. 1, 2 – 4).

Nun können wir ja nicht versucht und angefochten werden ohne es persönlich zu empfinden und wahrzunehmen, daß wir versucht sind, wie auch Petrus davon spricht: „... die ihr jetzt eine kleine Zeit, wo es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen“ (1. Petr. 1, 6). Wir dürfen uns hierin keiner Illusion hingeben; denn es ist ganz natürlich, daß selbst ein geheiligter Mensch in den Stunden schwerer Anfechtung und Prüfung nicht die gleichen Gefühle hat, wie es zu gewöhnlichen Zeiten der Fall ist. Christus selbst war auch gelegentlich betrübt in seinem Geist und fühlte dann sicherlich auch dementsprechend; doch wird uns im Zusammenhang mit solchen Begebenheiten nichts berichtet, daß er in solchen Lagen fleischlich erregt war und Handlungen beging, woraus man schließen könnte, daß sie aus einem unreinen Herzen hervorgingen. So muß es auch im Leben des geheiligten Menschen

sein. In Zeiten der schwersten Prüfungen und Anfechtungen denke daran, daß der Herr „desto reichlicher Gnade“ gibt. „Darum sagt sie (die Schrift): Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So seid nun Gott untertänig. Widerstehet dem Teufel, so flieht er von euch“ (Jak. 4, 6 und 7). Stolz, Hochmut und Selbsterhebung entspringen dem fleischlichen Sinn; Demut dagegen ist eine der köstlichen Gnadengaben des Geistes Gottes, eine natürliche Frucht des geheiligten Herzens. Ein Leben in der Demut, ist gesegnet mit der Fülle der Gnade Gottes, wodurch die Seele überwinden und in allen Versuchungen Sieg haben kann. „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieben“ (Jak. 1, 12).

Welch eine herrliche Segnung für die Seele und das menschliche Leben ist doch die Erfahrung der Heiligung! „Jaget nach – dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen“ (Hebr. 12, 14). „Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen“ (Matth. 5, 8).





Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

„Die Heiligung für die Jesus gebetet hat.“

Johannes 17, 17

Das hohepriesterliche Gebet ist das Gebet Jesu für seine Jünger. Es ist anzunehmen, daß Jesus es nach seiner Abschiedsrede gebetet hat und das offenbar in tiefster Rührung seines Herzens.

In diesem Gebet betete Jesus um fünf sehr wesentliche Dinge: Um die Bewahrung seiner Jünger, um die Erhaltung, um die Heiligung, um die Einigkeit und um das himmlische Erbe. Keines dieser fünf Dinge kann ausgeschlossen werden, ohne das Leben eines wahren Jüngers in Not und Rückstand zu bringen. Unumgänglich ist darum auch die Erfahrung der Heiligung im geistlichen Leben und für die Arbeit im Reich Gottes.

Die Notwendigkeit dieser Erfahrung bestätigt Jesus mit den Worten: „Ich will den Vater bitten, er soll euch einen andern Tröster (oder Beistand) geben . . . , den Geist der Wahrheit . . .“ Im Blick auf diese Gabe, beziehungsweise SENDUNG betet er: „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit.“ Hierbei geht es nicht nur um eine innere Belebung durch das WORT, sondern um ein Erfülltsein mit dem Heiligen Geist! Dieses Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist verbindet Jesus aufs engste mit dem Wort der Wahrheit. Dem Wort wird die Kraft der Zeugung zugeschrieben und ebenso auch die der Reinigung. Jakobus sagt uns: „Er hat uns gezeugt nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit . . .“ (Jak. 1, 18), und Paulus bezeugt: „ . . . er hat sie (die Gemeinde) gereinigt durch das Wasserbad im Wort“ (Eph. 5, 26).

Die Schrift sagt jedoch eindeutig, daß auch der Heilige Geist heiligt (reinigt). Das Heiligen wird dem Vater, dem Sohn und auch dem Heiligen Geist zugeschrieben. Im Text erbetet Jesus die Heiligung vom VATER. Nach Hebräer 13, 12 heißt es: „Darum hat auch JESUS, auf daß er heiligte das Volk durch sein eigen Blut, gelitten außen vor dem Tor.“ Und Paulus bezeugt: „Um der Gnade willen, die mir gegeben ist, soll ich ein Diener Jesu Christi sein unter den Heiden, priesterlich zu warten des Evan-

geliums Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm, geheiligt durch den Heiligen Geist.“ So steht es klar, daß bei der Bekehrung sowohl wie auch bei der Heiligung die volle Dreieinigkeit Gottes vertreten ist. Auch ist erwiesen, daß die Taufe mit dem Heiligen Geist nicht nur eine Füllung, sondern auch eine Reinigung einschließt. Die Bibel lehrt eine solche Heiligung und schreibt sie dem Heiligen Geist zu. Die innewohnende Kraft des Heiligen Geistes und seine Wirkung ist mit FEUER verglichen. Johannes der Wegbereiter Jesu predigte: „Ich taufe euch mit Wasser . . . aber der nach mir kommt . . . , der wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.“ Dieses Feuer erschien auch in der Ausgießung des Heiligen Geistes am Tag der Pfingsten (Apg. 2, 3). Das Feuer wird im Wort als ein reinigendes Element dargestellt. Wenn Paulus davon spricht, daß auch Menschen aus den Heiden „ein Opfer werden müssen Gott angenehm, und geheiligt durch den Heiligen Geist“, so bringt er dieses Opfer nicht mit der Bekehrung in Verbindung.

Das alt-testamentliche Brandopfer wurde zwar zerteilt, aber mit allen seinen Teilen auf den Altar gelegt und vom Feuer verzehrt. Dieses Opfer versinnbildlichte die völlige Hingabe an Gott. Bei diesem Opfer behielt der Mensch nichts für sich, sondern alles gehörte dem Herrn.

Ein solches Opfer können und sollen die Kinder Gottes werden, geheiligt durch und erfüllt mit dem Heiligen Geist. Wie das Feuer das alt-testamentliche Opfer durchläuterte und verzehrte, so will Gott unsere Seele, sowie Geist und Leib durch und durch heiligen und uns von seinem Geist ganz in Besitz nehmen.

Eine solche Heiligung war auch im Hause des Kornelius erfahren und die Gläubigen aus den Juden waren verwundert, daß auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen ward (Apg. 10, 45). Petrus rechtfertigte dieses Geschehen mit den Worten: „Gott, der Herzens-

kündiger, zeugte über sie und gab ihnen den Heiligen Geist gleichwie auch uns und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen und reinigte ihre Herzen durch den Glauben“ (Apg. 15, 9).

Auch die Jünger Jesu haben offenbar noch eine Reinigung gebraucht.

Wenn Gott nun keinen Unterschied in der Pfingsterfahrung zwischen den Jüngern und dem Hause des Kornelius gemacht hat, so müssen also auch die Jünger eine Reinigung erfahren haben. – Eine Reinigung wovon? – Von unreinen Motiven, von selbstsüchtigen Wünschen, von Hochmut, von Ehrsucht und Ichsucht, und überhaupt von allen Dingen, die die Entwicklung der geistlichen Früchte im Leben aufhalten, beziehungsweise hindern. Jesus sagte: „Eine Rebe, die da Frucht bringt, wird er reinigen, daß sie mehr Frucht bringe.“ Um eine solche Reinigung oder Heiligung betete Jesus für seine Jünger, und sie ist heute überaus notwendig.

Jesus kannte seine Jünger und wußte, daß sie nicht geheiligt waren. Sie waren bedacht auf ihr Recht und auf die Vergeltung des Unrechts; sie suchten die bevorzugte Stellung und die führende Position. Andererseits waren sie kraftlos für das Zeugnis „außerhalb des Lagers“ und auch kraftlos für das Werk im Reich Gottes.

Jesus betete darum um ihre Heiligung; doch er sagte: „Ich bitte nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.“ Er betete also um die Heiligung aller Kinder Gottes. Wir finden heute viel Empfindlichkeit, Verletzung, Ehrsucht, Rechthaberei, viel fleischliche Gesinnung und wenig Geistlichkeit in den Gemeinden. Angesichts dieser Zustände können wir sicher sein, daß Jesus noch heute um die Heiligung seiner Gemeinde betet.

Wir brauchen diese Erfahrung und Jesus sagt uns: „So denn ihr, die ihr arg seid, könnt euren Kindern gute Gaben geben, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die IHN bitten!“ (Luk. 11, 13).



Jugendecke

Feuer von oben

„Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon!“

Lukas 12, 49

An der Wende einer neuen Zeit steht ein ernster Prophet: Johannes der Täufer, der Wegbereiter eines Größeren. Er weissagte von ihm: „Der nach mir kommt, ist stärker denn ich, . . . der wird euch mit dem Heiligen Geist taufen“ (Matth. 3, 11). Danach steht am Ufer des Sees Genesareth im Kreis seiner Jünger dieser Stärkere. Aus seinem Mund klingen die Worte: „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden.“ Großes, gewaltiges Wort! Feuer hat eine verzehrende, vernichtende Macht. In seiner Glut wird das Gold von seinen Schlacken gereinigt. So war es und so ist es auch mit dem Feuer, das von Jesus ausgeht. Es hat reinigende, läuternde Kraft in sich. Petrus hat es erfahren: Ein Blick von seinem Herrn genügte, und er ging hinaus und weinte bitterlich über seine Verleugnung. Wie dunkel und rätselhaft erschien Jesus oft seinen Jüngern, und wie schwer fiel es ihnen, sein Leiden und Sterben zu verstehen. Da aber – am Pfingsttag – welch eine Wandlung! Aus schwachen, verzagten Menschen wurden leuchtende Zeugen, die mit feuriger Begeisterung die großen Taten Gottes verkündigen konnten. Der Herr hatte sein Feuer gesandt.

Jesus brachte nicht nur Licht für den Verstand, sondern auch Glut und selige Wärme ins Herz. Die zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus empfanden es, und sie sprachen untereinander: „Brann-

te nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete!“ Warme Bruderliebe weht uns besonders von den ersten Christen entgegen. War es nicht das Feuer von oben, das ein Herz und eine Seele aus ihnen gemacht hat? Es hatte sie durchdrungen, für ihn zu sterben. Ja, das Feuer, das Jesus anzündet, muß brennen, und es ist die Aufgabe aller Christen, es brennend zu erhalten, damit die Strahlen seiner Liebe in alle Lande und in jedes Herz zu dringen vermögen. Fragen wir die Sonne: „Warum leuchtest du?“ so hören wir sicherlich die Antwort: „Ich kann nicht anders; Licht und Wärme spenden ist mein Lebenszweck.“ So wollen wir nun das Feuer, das in uns angezündet ist, nicht unter einen Scheffel stellen, sondern auf den Leuchter.

Welcher Segen wurde doch durch das Leuchten einzelner, alleinstehender Seelen in der Welt bereits bewirkt! Die Ewigkeit wird uns enthüllen, wieviele Verlorene durch wahres Leuchten auf den rechten Weg geführt worden sind.

„Herr, sende uns dein Feuer in reichem Maß!“

O. L.

Freunde, eure Bücher!

„Ich werde den neuen Roman in der Zeitung nicht lesen“, sagte Anneliese. „Nicht einmal ansehen möchte ich ihn. Ich las den letzten durch, aber mein Gewissen hat mir dabei immer geschlagen. Als ich ihn angefangen hatte, wollte ich natürlich wissen, wie es weitergeht. Du weißt, das Mädchen darin – ich sagte dir

schon davon – war eine regelrechte Rebellin, voller Streiche, die ich nicht nachahmen möchte.“

„Und hieß denn der Verfasser ihr Benehmen gut? Ist ihr am Ende nichts entgegengehalten?“ fragte ich.

„Nein, es fällt gar kein Schatten auf sie. Und am Ende sind noch schlimme Ausdrücke gebraucht in Verbindung mit dem Mann, den sie heiratete. Charakterlosigkeit ziehen sich durch die ganze Geschichte hindurch.“

Ich schätze Annelieses ehrliches Bekenntnis und die Tatsache, daß sie zwischen guten und schlechten Erzählungen zu unterscheiden wußte. Obgleich sie ein lebensfrohes Mädchen war und interessante Geschichten gern hatte, war sie doch fähig, Geschichten, die nicht gut waren, beiseitezulegen. Aber es scheint, daß manche jungen Leute auf diese Weise nicht urteilen können. Sie offenbaren einen gierigen Appetit zum Lesen und verschlingen alles, was interessant zu sein scheint – die ganze Flut von Lese-stoff, die ihnen angeboten wird. Viel davon gehört zu der Sorte, zu der auch die erwähnte Geschichte gehört. Und gewöhnlich kosten solche Geschichten nicht viel. Aber welchen Wert hat es, sie zu lesen? Was einer liest, bestimmt zum großen Teil seine Ideale und damit auch sein Leben. Möchtest du wie dein Held oder deine Heldin eine profane, unmoralische Person sein? Willst du, daß so ein Charakter deine Ideale formt? Gewiß, du willst das nicht! Dann meide Literatur sowohl, als auch Freunde, die deine Ideale erniedrigen. Es gibt genügend gute, die deren Platz einnehmen können.

Die kostbaren Juwelen

Eine vornehme Dame, welche durch ein vergnügungssüchtiges, geselliges Leben ihre Gesundheit eingebüßt hatte, lag auf ihrem Ruhebett und sehnte sich nach den Gesellschaften und Vergnügungen, an denen sie einst soviel Genuß gehabt hatte. Sie bat ihre Krankenpflegerin, ihr den Kasten zu bringen, in dem sie ihre Juwelen aufbewahrte, damit sie sich an ihrem Anblick erfreuen und all die festlichen Gelegenheiten ins Gedächtnis zurückrufen könne, bei denen sie dieselben, von vielen bewundert, getragen hatte. „Nun, Schwester“, fragte sie, „möchten Sie nicht gern einige dieser Juwelen haben?“ – „Nein, gnädige Frau“, war die Antwort, „ich besitze viel kostbarere Juwelen!“ – „Wie ist das möglich! meine Schmucksachen sind die schönsten im ganzen Land. Wo haben Sie Ihre? Sie tragen Sie ja nie.“ Die Pflegerin hielt ihre Bibel empor und sagte: „Meine Juwelen sind hier drin verborgen.“ Die Dame, welche dachte, daß die Schmucksachen wirklich in dem Buch verborgen waren, sagte: „Bitte, nehmen Sie ihre Juwelen heraus und zeigen Sie sie mir.“ – „Ach, gnädige Frau“, antwortete die Krankenschwester, „meine Juwelen sind so kostbar, daß ich Ihnen nur immer eine auf einmal zeigen kann.“ Dann öffnete sie die Bibel und las: „Ich habe gelernt, worin ich bin, mir genügen zu lassen“ (Phil. 4, 11). Sie erzählte ihr von dem Schatz, den sie im Himmel hatte; und daß, wenn sie auch arm sei, ihr Vater im Himmel doch reich sei und für sie Sorge. Sie erzählte von dem großen Glück, das sie in Jesu habe, und wie sie geduldig warte auf das Kommen seines Reiches. „Schwester, so etwas habe ich noch nie gehört“, rief die Dame erstaunt aus, „wie glücklich müssen sie sein! Ich wünschte, ich wär's auch.“ Am nächsten Tag sagte sie zu der Schwester: „Ich möchte gern einen anderen Ihrer Juwelen sehen; denn der den Sie mir zeigten, war wundervoll.“ Die Krankenschwester öffnete von neuem ihre Bibel

und las: „Das ist gewißlich wahr und ein teuer wertenes Wort, daß Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin“ (1. Tim. 1, 15). Als sie noch einige Worte hinzufügte, tat Gott der Dame das Herz auf. Auf einmal fand sie, daß sie eine Sünderin, und daß Christus Jesus ihr Heiland sei. In ihm fand sie bald Ruhe, Frieden und Freude.

Der Schlangenblick

Es hat mir einmal ein Landwirt eine sonderbare Begebenheit erzählt. Da beobachtete er ein armes Fröschlein unter der Suggestion einer Schlange. Die Schlange, hoch aufgerichtet im Gras, fixierte das arme Tier. Und dieses, unter der Macht ihres Blickes, mußte – unter Qual und Not – aber es mußte dem weitgeöffneten Rachen seines Feindes zuspringen – immer näher – immer näher. Der kleine Frosch war das Opfer des bezaubernden Schlangenblickes.

Genau so – und kein bißchen anders – ist unsere Lage, wenn die Macht der Versuchung da ist wie ein zwingender Schlangenblick.

Aber nun höre, wie die Geschichte ausging! Der Beobachter dieser herzbeleglichen Szene durchschnitt plötzlich die Spanne Raum, die zwischen Schlange und Fröschlein war, und – wunderbar, der Bann, der das kleine Tier in den Rachen des Feindes zwang, war gebrochen. Der Frosch hüpfte befreit davon.

In diesem Gleichnis haben wir die tiefste, letzte Lösung unserer notvollen Frage. Es kam EINER und stellte sich so der ganzen Macht der Verführung und Sünde, dem Feind, ins Blickfeld, daß der Bann für jeden bricht, der es wagt, sich hinter ihn zu stellen. Die eine Stelle in der Weltgeschichte, wo der Schlangenblick aufgefangen und entkräftet wurde, ist das Kreuz, an dem Jesus die ganze satanische Welt sich austoben ließ an ihm selbst – wo er ihre Macht brach für alle Zeiten!

Die Quelle neuer Kraft

Der große Tonkünstler Joseph Hayden war der Sohn eines armen Wagners in Niederösterreich. Sein Vater spielte die Harfe, und seine Mutter begleitete gewöhnlich sein Harfenspiel mit einem lieblichen Gesang. Dies weckte zuerst in dem jungen Hayden die großen musikalischen Anlagen. Als er, zum Künstler herangereift und ausgebildet, einmal in einer Gesellschaft war, in welcher mehrere namhafte Tonkünstler sich befanden, warf einer von ihnen die Frage auf, was wohl die innere Kraft am schnellsten und besten wieder stärken könne, wenn sie durch anhaltende Arbeit ermattet sei. Einer der Anwesenden sagte, er helfe sich in solchen Fällen am besten mit einer Flasche Champagnerwein. Ein anderer meinte, er lasse sich die Kraft am sichersten in guter und angenehmer Gesellschaft auffrischen. Endlich fragte man Hayden, was für eines Stärkungsmittels er sich denn bediene bei seinen vielen anstrengenden Arbeiten. Er antwortete bescheiden: „Ich habe in meiner Wohnung eine kleine Hauskapelle. Dahin gehe ich und bete, wenn ich mich ermattet fühle, und dieses Mittel hat seine stärkende Kraft bei mir noch nie verfehlt.“



Gott ist so reich,
und will doch meine Gaben;
er gibt sich ganz,
sollt' ich denn sparsam sein?
Mein Liebstes
und mein Bestes soll er haben;
das ganze Herz
soll ihm geheiligt sein!



Was willst du machen mit Jesus?
Die Frage klopft an dein Herz.
Sie soll dich locken und mahnen
und ziehen dich himmelwärts.
In dieser Frage ist Leben
und ewige himmlische Freud'.
Was willst du machen mit Jesus?
Gib Antwort, die nimmer dich reut.

Hast du geistliches Leben?

„Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesus Christus.“

1. Petrus 2, 5

Wahres geistliches Leben ist nicht nur ein heiliges Leben, sondern auch ein Leben der Tätigkeit. Wenn der Mensch das Heil in Christo erlangt hat, so wohnt Jesus nicht nur in seinem Herzen, sondern es wird auch allen, mit denen er in Berührung kommt, offenbar, daß eine Umwandlung mit ihm vorgegangen ist. Er ist von der Zeit an, da Christus Einzug in sein Herz gehalten, bestrebt, Gott anzubeten und ihm zu dienen. Jesaja beschreibt den geistlichen Stand der Gemeinde mit den prophetischen Worten: „Mache dich auf, werde licht! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir“ (Jes. 60, 1). „Und es wird daselbst eine Bahn sein und ein Weg, welcher der heilige Weg heißen wird, daß kein Unreiner darauf gehen darf; und derselbe wird für sie sein, daß man darauf gehe, daß auch die Toren nicht irren mögen . . . Die Erlösten des Herrn werden wiederkommen und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen“ (Jes. 35, 8 – 10).

Diese Prophezeiung sagt zwei Dinge voraus – ein Leben der Heiligkeit und ein Leben der immerwährenden Freude. Es wird hier nicht eine hin und wieder aufwallende Anwendung der Freude, sondern ein beständiges Leben der Glückseligkeit beschrieben. Dieses Leben wird sich überall kundtun, in der Familie und im öffentlichen Gottesdienst. Alle tote Formalität muß diesem weichen. Dies ist es auch, was Paulus

predigte: „Redet untereinander in Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen.“ Diese innewohnende Freude des Christen ist nicht etwas, das er selbst hervorbringt, sondern vielmehr der natürliche Ausfluß des innewohnenden Heils. „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen.“

Wer ein heiliges Leben und ein Leben der Tätigkeit für den Herrn führen will, muß viel zu den Füßen des Herrn sitzen; er muß sich Zeit nehmen, innigen Umgang mit dem Herrn zu pflegen; er muß Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten. Wer nicht Freude daran findet, sich mit den Kindern Gottes zu versammeln, um den Herrn anzubeten, wird auch keine Fortschritte im Dienst des Herrn machen. Von den ersten Christen lesen wir: „Sie aber beteten ihn an und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude und waren allewege im Tempel, priesen und lobten Gott.“ Nachdem der Heilige Geist auf sie ausgegossen worden war, hat ihr geistliches Leben noch bedeutend zugenommen, denn wir lesen: „Und sie waren täglich und stets beieinander einmütig im Tempel und brachen das Brot hin und her in den Häusern, nahmen Speise und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.“ „Und da sie gebetet hatten bewegte sich die Stätte, da sie versammelt waren; und sie wurden alle des Heiligen Geistes voll und

redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit. Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele . . . Und mit großer Kraft gaben die Apostel Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesu, und war große Gnade bei ihnen allen.“

Wo das geistliche Leben nicht ist, wie es sein sollte, zeigt sich der Mangel auf verschiedene Weise. Es offenbart sich bald eine Gleichgültigkeit hinsichtlich der öffentlichen Anbetung Gottes. Solche Leute können oft der öffentlichen Versammlung fernbleiben, ohne daß irgend ein Grund dazu vorhanden wäre und ohne daß ihr Gewissen sie deswegen straft. Sie können ganz nahe am Versammlungshaus wohnen und beständig Entschuldungen finden, warum sie der Versammlung nicht beiwohnen. Sie haben auf irgend eine Weise ihren Appetit für geistliche Dinge und das Wort Gottes verloren. Vergängliche Dinge haben die Oberhand in ihrem Leben erlangt. Solche Leute blicken in der Regel auf eine Zeit zurück, in der sie sich des Dienstes Gottes erfreut haben. Sie sind gewöhnlich unter dem Eindruck, daß alle anderen in demselben Zustand sind, in dem sie sich befinden; darum scheint es ihnen, daß die Gemeinde nicht mehr geistlich ist und bald alles verloren sein werde.

Ferner ist es die Gleichstellung mit der Welt. – Diese zeigt sich darin, wie die Betreffenden leben und sich kleiden. Gesellige Zusammenkünfte werden den geistlichen Versammlungen vorgezogen. Was sie früher ängstlich mieden, kommt ihnen gar nicht mehr so bedenklich vor.

Sie regen sich leicht über geringfügige Dinge auf. Sie können sich nicht mehr beherrschen, wenn nicht alles nach Wunsch geht; sie werden empfindlich und fühlen sich leicht verletzt. Die alten, selbststüchtigen Gefühle von früher kommen wieder zurück. Auch haben sie die Empfindung, daß zu viel Geld für religiöse Zwecke verwendet wird. Solche Personen bleiben lieber daheim, als daß sie mit anderen zusammen ihre Pflicht tun und ihren Teil zur Förderung der Sache des Herrn beitragen. Sie murren stets, wenn Geld für irgend einen Zweck gesammelt wird.

Ein Geist der Schwatzhaftigkeit macht sich breit. – Wenn der Zunge freier Lauf gelassen wird, beginnt das geistliche Leben abzunehmen. Solche Personen wissen gewöhnlich alles, was in der Nachbarschaft vor sich geht. Sie sorgen dafür, daß sie über alles informiert sind. In der Regel richten sie in der Gemeinde Schwierigkeiten an. Ein kurzes Gespräch mit dem Prediger oder mit der richtigen Person würde die ganze Sache in kurzer Zeit erledigen und beseitigen, aber dies ist bei den Leuten, denen geistliches Leben erkaltet ist, gewöhnlich das allerletzte, an das sie denken.

Wenn du, lieber Leser, auf Grund des Vorhergesagten die Wahrnehmung machst, daß du dich von Gott entfernt hast, dann halte jetzt inne und fasse den Entschluß, das Verlorene wiederzugewinnen. Nahe dich in aufrichtiger Reue und Buße wieder zum Herrn und suche auch eine neue Anfüllung mit dem Heiligen Geist. Er wird dir Kraft geben, für den Herrn zu leuchten, Kraft, für ihn zu zeugen und zu arbeiten. Du kannst dem Herrn in einer ihm wohlgefälligen Weise dienen und dich seines Dienstes wieder erfreuen. Du kannst wieder dahin kommen, wo du dereinst warst, wenn du nur auf die Stimme des Herrn merkst, ihr Gehorsam schenkst und dich im Glauben und Vertrauen ihm nahest. Dein Leben wird dann Gott verherrlichen; es wird ein Leben der Freude für dich sein, und andere werden dadurch zu Christus gezogen werden.

F. B.

Jesus liebt dich!

Jesus liebt dich!

Jesus sucht dich!

Jesus ist dein Retter!

**Er will dich erlösen aus aller Not,
und dich glücklich und frei machen!**

Jesus ist die Quelle des Lebens!

Er ist das Licht der Welt!

Er will auch die Nacht unseres Lebens erleuchten, auch dein Leben glücklich und froh machen. Im Blick auf die dunkle Zukunft, laß dir sagen: Auch die Geschicke dieser Welt sind in seiner Hand! Er sagt zu seinen Jüngern: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!“ (Matth. 28, 18). Darum wohl denen, die an ihn glauben und die sein Eigentum geworden sind und es noch werden. Sie sind geborgen für Zeit und Ewigkeit, wenn sie ihr Vertrauen auf den Herrn Jesus setzen. Er ist noch derselbe, gestern, heute und in alle Ewigkeit!

Darum suche ihn, wenn du noch ferne von ihm bist. Die Arme Gottes sind noch ausgebreitet, und er will, daß niemand verloren gehe. Gott sagt in seinem Wort: „So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen“ (Jer. 29, 13f).

Rufe seinen Namen an! Denn es steht geschrieben: „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll errettet werden“ (Joel 3, 5).

Lies sein Wort, die Bibel, und bitte den Herrn, es dir durch seinen Heiligen Geist aufzuschließen. Du wirst Worte des Lebens finden! „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege“ (Ps. 119, 105).

So bitten wir nun an Christi Statt: „Lasset euch versöhnen mit Gott!“ (2. Kor. 5, 20). „Denn der Tod ist der Sünde Sold, aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn!“ (Röm. 6, 23). Jesus Christus hat auch dich erlöst! Glaube es, und danke ihm dafür! Und du wirst erkennen, daß es Herrlichkeit ist, mit ihm zu gehn, und daß er seine Verheißung auch an dir erfüllen wird: „Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb. 21, 5).

Jesus liebt dich, denn er sagt auch zu dir: „Gleich wie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch; bleibet in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in seiner Liebe. Solches rede ich zu euch, auf daß meine Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde“ (Joh. 15, 9 – 11).

„Aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, mit der er uns geliebt hat, hat er uns, die wir tot waren in den Sünden, samt Christus lebendig gemacht“ (Eph. 2, 4 und 5).

Jesus Christus, der uns liebt und erlöst hat von unseren Sünden mit seinem Blut und hat uns zu einem Königtum gemacht zu Priestern für seinen Gott und Vater, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen (Offb. 1, 5f).

Das Reich der Liebe

Der Kaiser Napoleon verwendete in seinen letzten Jahren viel Zeit aufs Bibellesen. Während seiner Verbannung auf St. Helena stellte er dem Grafen Montholon die Frage: „Können Sie mir sagen, wer Jesus Christus war?“

Als der Graf verneinte, sagte Napoleon: „Alexander, Cäsar, Karl der Große und ich gründeten ihre Reiche auf Gewalt. Jesus allein gründete sein Reich auf Liebe. Sie waren alle Menschen, keiner war ihm gleich.“

Jesus Christus war mehr als ein Mensch. Er begehrt der Menschen Herz, er begehrt es bedingungslos, und damit ist sein Begehren gerechtfertigt. Wunderbar! Alle, die aufrichtig an ihn glauben, erleben diese merkwürdige, übernatürliche Liebe zu ihm. Die alles zerstörende Zeit ist machtlos, diese heilige Flamme auszulöschen. Dies ist für mich der überzeugende Beweis seiner Gottheit!“

Der Heilige Geist am Werk

Es war an einem Nachmittag vor vier-tausend Jahren, als eine reichbeladene Karawane auf eine in der Ferne auftauchende Palmen- und Häusergruppe langsam zusteuerte. Die Kamele, von kräftigen und von der sengenden syrischen Sonne braungebrannten Männern geleitet, waren nach orientalischer Art mit kostbaren Decken und Teppichen behangen, und wie es den Anschein hatte, so freute sich Mensch und Tier, nun bald das Ziel der langen und beschwerlichen Reise erreicht zu haben. An der Spitze ritt ein ernster, ehrwürdiger und freundlicher Mann, offenbar der Leiter der Karawane, scheinbar in tiefem Nachdenken versunken. Es war Elieser, Abraham's vertrautester und ergebenster Knecht. Er betete. Sein Auge war auf jenen Punkt gerichtet, den er als Ziel seiner Reise kannte, und aus seinem Herzen stießen heiße Gebete zu Gott um Gnade und Beistand empor. Ihm lag die aufgetragene Mission seines Herrn und Meisters vor allen anderen Dingen am Herzen, und unendlich viel hing davon ab, die damit verbundenen geheimnisvollen und schwierigen Probleme auch in der richtigen Weise gelöst zu sehen.

Eine uralte Liebesgeschichte, und was sie uns sagen will

Elieser war von seinem Herrn ausgesandt worden, um seinem Sohn aus seiner Verwandtschaft und aus seines Vaters Haus eine Braut und Lebensgefährtin zu holen. So betete er allen Ernstes zu Gott, daß er ihm die richtige Person zuführen möchte.

Sein Gebet fand Erhörung, wie wir im 24. Kapitel des 1. Buches Mose lesen. Der Herr hatte ihn wunderbar geführt, daß er Rebekka am Brunnen treffen und mit ihr bekannt werden mußte. Wie wir wissen, so beschenkte er sie und auch ihre Angehörigen reichlich, und erst nachdem er alle Geschäfte in zufriedenstellender Weise erledigt hatte, führte

er sie mit sich hinweg, seinem jungen Herrn und Meister zu.

In Römer 15, 4 lesen wir: „Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.“ Historisch genommen entsprechen die Geschehnisse in diesem Kapitel unzweifelhaft der Wirklichkeit; aber sie enthalten auch etwas Vorbildliches, ein lebendiges Gleichnis, durch das uns der Heilige Geist in erhabener Weise das Drama des göttlichen Heilsplanes vor Augen zu führen sucht. Abraham repräsentiert hier Gott den Vater, Isaak, Jesus, den Sohn Gottes, und der Heilige Geist ist durch Elieser als derjenige versinnbildlicht, der vom Vater ausgesandt ist, seinem Sohn eine Braut (seine Gemeinde) zuzubereiten.

So wollen wir denn nun das große Werk, das der Heilige Geist hier auf Erden auszuführen hat, in eingehender Weise betrachten. Manche haben von seinem wunderbaren Wirken einen gänzlichen unzureichenden Begriff, und einige sogar sind der Ansicht, daß er vor seiner Ausgießung am Pfingstfest überhaupt nicht auf Erden war. Daß das aber nicht so ist, zeigt uns bereits die Schöpfungsgeschichte, wo wir den Heiligen Geist als mitwirkende und tätige Kraft in der Erschaffung der Welt bezeichnen finden. Da heißt es im 1. Kapitel des 1. Buches Mose: „Und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser“ (V. 3). Das Wort „schweben“ bedeutet in der hebräischen Sprache soviel wie „überschatten“ oder „bedecken“, gleichsam einen Vogel darstellend, der auf dem Nest über seinen Eiern brütet. So ist auch das Wirken des Geistes Gottes bei der Schöpfung zu verstehen. Er „schwebte“ über dem Chaos der ungebildeten, unförmigen Masse von Wasser und Land, bis sich alles dem vorgezeichneten Plan Gottes nach in guter Ordnung entwickelte und in Gestalt und Form das ge-

schaffene Weltall herausbildete. Es ließen sich da noch andere Schriftstellen anführen, die dasselbe zum Ausdruck bringen; diese alle geben uns zu erkennen, daß Gottes Geist die tätige Kraft und das alleinige Lebensprinzip ist, wodurch alles Geschaffene in seinen richtigen Bahnen gehalten wird. Da haben wir die regelmäßige Wiederkehr der Jahreszeiten, die regelmäßige und stets gleichmäßige Bewegung der Gestirne in ihren Bahnen, das Rollen des Donners und der elektrische Funke des Blitzes: Alles ist seiner Hände Werk.

Der Heilige Geist im menschlichen Leben

Die Vielseitigkeit im Wirken des Geistes Gottes in Hinsicht auf die Menschheit im allgemeinen und die Art und Weise mit der unser Leben durch ihn beeinflusst wird, beweist aufs deutlichste, daß auch die Erhaltung des menschlichen Lebens einer seiner Funktionen ist. „Solange mein Odem in mir ist und der Hauch von Gott in meiner Nase ist: meine Lippen sollen nichts Unrechtes reden“ (Kap. 27, 2 und 3). In seiner Eigenschaft als Schöpfer ist er auch der Erhalter des menschlichen Lebens und läßt dem guten als auch dem bösen Menschen im natürlichen Leben seinen Schutz angedeihen.

Hier möchte ich noch besonders auf einen Punkt aufmerksam machen, und zwar möchte ich sagen, daß wir gerade darauf nicht genug Gewicht legen können, nämlich, daß Gottes Geist eine Reihe verschiedener Ämter hat, die jedoch nicht miteinander verbunden, sondern gänzlich unabhängig voneinander und allein für sich dastehen. So wird uns z. B. gesagt, daß der Verstand und die Geschicklichkeit des Menschen in bezug auf seine Tätigkeit, sei es nun gewerblich oder in anderer Weise, durch den Geist Gottes hervorgerufen wird. In 2. Mose 35, 30 und 31 heißt es: „Sehet, der

Herr hat mit Namen berufen den Bezael . . . und hat ihn erfüllt mit dem Geist Gottes, daß er weise, verständig, geschickt sei zu allerlei Werk.“ Das zeigt uns deutlich, daß sowohl die Geschicklichkeit des Schriftstellers, die Weisheit des Philosophen und Wissenschaftlers, als auch die Tüchtigkeit des Künstlers in seinem Fach unmittelbar das Werk des Heiligen Geistes im Natürlichen ist. So erlangten Gideon, Othniel, Simson, Jephtha und andere ihre Befähigung zur Ausführung ihrer Taten durch die Kraft des Geistes Gottes. Durch ihn wurde ein Joseph zum zweiten Regierenden Ägyptens befähigt; Josua als Führer der Kinder Israels ins Land der Verheißung erkoren, und ein Daniel zu einer Stellung von Macht und des Ansehens emporgehoben.

Durch den Heiligen Geist wurde durch die Propheten des alten Bundes das unfehlbare Wort der Schrift geschrieben: „Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem Heiligen Geist“ (2. Petr. 1, 21). Von den Tagen der Sintflut heißt es: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen.“ Daß Gottes Geist sich schon lange vor Christi Erscheinen hier auf Erden moralisch und geistlich mit den Menschen beschäftigte, zeigt uns auch das Bußgebet Davids im 51. Psalm: „Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir“ (Vers 13).

Unser Herr wurde vom Heiligen Geist empfangen, von ihm in die Wüste geführt und von ihm gesalbt, zu verkündigen „das angenehme Jahr des Herrn.“ Durch diesen „ewigen Geist“ hat er sich schließlich selbst geopfert, unsere Gewissen zu reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott, (siehe Hebr. 9, 14).

Nach dem Tag der Pfingsten

Der Herr Jesus versprach seinen Jüngern, daß er ihnen einen anderen Tröster senden werde: „den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht.“ Gerade

über diesen Punkt erhob sich in den ersten Jahrhunderten des Christentums ein großer Streit, und zwar behauptete die eine Partei, daß der Heilige Geist vom Vater allein ausgehe, wohingegen die anderen annahmen, daß er von beiden, dem Vater und dem Sohn ausgehe. Die Kirchen des Ostens hielten die erste Ansicht für richtig, während die Kirchen des Westens, einschließlich unsere modernen evangelischen Kirchengemeinschaften, der letzten Ansicht huldigten.

Wir haben bereits gesehen, daß es gewisse Betätigungen des Heiligen Geistes gibt, die von ihm unterschiedlos ausgeführt werden, einerlei ob der Mensch moralisch gut ist, oder nicht. Dahin gehört die Gabe des menschlichen Lebens, des Verstandes und der natürlichen Geschicklichkeit. Könnte man da nicht auch gut annehmen, daß die Taten eines Simson und Weissagungen solcher Männer, wie Bileam und Saul, in diese Klasse hineingehören? Eine solche Annahme würde uns über manche Dinge hinweghelfen, die wir in Verbindung mit dem Wirken des Geistes Gottes durch Männer mehr oder weniger makelhaften Charakters im Alten Testament so oft sehen.

Diese Berücksichtigung wird es uns auch verständlich machen, warum Christus die Sendung des Heiligen Geistes trotzdem noch seinen Jüngern verhieß, obgleich dieser doch schon seit Anfang der Welt hier auf Erden sich befand. Der Herr sandte ihn hier in einer ganz anderen Eigenschaft und zu einem ganz anderen Zweck.

Das Zeitalter des Heiligen Geistes

Der Heilige Geist nimmt in der christlichen Haushaltung die Stelle Christi ein. Sein Wirken werden wir besser verstehen, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß gerade wie Jesus auf diese Erde kam, den Vater zu offenbaren, so kam der Heilige Geist, um uns Christus in seiner ganzen Fülle zu zeigen. „Niemand hat Gott je gesehen; der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt“ (Joh. 1, 18). Das war

Christi Amt und Beruf. Was das Amt des Heiligen Geistes ist, das lesen wir in Johannes 16, 14 und zwar heißt es da wie folgt: „Derselbige wird mich verklären; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen.“ Das zeigt uns, daß, ehe Christus sich nicht der Welt bekannt gegeben hatte, auch die eigentliche Wirksamkeit oder das Amt des Geistes Gottes auf Erden nicht seinen Anfang nehmen konnte.

Er ist es, der uns in die Gemeinde oder in Christi Leib fügt: „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leibe getauft, . . . und sind alle zu einem Geist getränkt“ (1. Kor. 12, 13).

Er ist es, durch den wir der rechtfertigenden und heiligenden Gnade teilhaftig werden: „Und solche sind euer etliche gewesen; aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes“ (1. Kor. 6, 11).

Die Gaben des Geistes werden vom Heiligen Geist gegeben: „Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit“ usw. (1. Kor. 12, 8). „Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1. Kor. 3, 16). Auch belebt der Heilige Geist die Gebete seiner Heiligen: „Derselbigengleichen auch der Geist hilft unserer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichem Seufzen“ (Röm. 8, 26).

Gottes Geist gibt uns gleichfalls auch die Gewißheit unserer Annahme bei Gott: „Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind“ (Röm. 8, 16).

Und sogar die Auferstehung seiner Heiligen von den Toten ist sein Werk: „So nun der Geist des, der Jesus von den Toten aufgeweckt hat, in euch wohnt, so wird auch derselbige, der Christus von den Toten auferweckt hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen um deswillen, daß sein Geist in euch wohnt“ (Röm. 8, 11).

Was ist unter der Sünde wider den Heiligen Geist zu verstehen?

Jene ernsten Worte, die Christus anwandte, als er von der Sünde wider den Heiligen Geist redete, waren an die Pharisäer gerichtet, die sein Werk als ein Werk Beelzebubs, des Obersten der Teufel, hinstellten. Wir lesen wie folgt: „Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerungen, womit sie Gott lästern; wer aber den Heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts“ (Mark. 3, 28 – 30). Hieraus geht hervor, daß die Sünde wider den Heiligen Geist darin besteht, daß Werk des Heiligen Geistes als ein Werk des Teufels hinzustellen, wenn man weiß, daß es nicht so ist.

Es gibt jedoch noch zwei weitere Schriftstellen, nämlich Hebräer 6, 4 – 6 und Hebräer 10, 26 – 29, die in Verbindung mit der oben angeführten Schriftstelle erklärt werden müssen. Wenn auch in beiden dieser Stellen die Sünde wider den Heiligen Geist nicht direkt erwähnt wird, so sprechen sie von einem Zustand, der im gewissen Sinn genau derselbe ist. Es wäre vielleicht besser, wenn man sagen würde, daß diese Texte uns die ersten Schritte zur Sünde wider den Heiligen Geist, sowie die traurige Lage derer, für die der Tag der Gnade vorüber ist, bildlich vor Augen führen. Ein sorgfältiges Studium dieser Verse wird es uns klarmachen, daß nur diejenigen, die erleuchtet sind und geschmeckt haben die himmlische Gabe und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes usw. ihre letzte Gnade verscherzen können. Es sind keine Menschen, die dem Herrn gern dienen wollen und nur nicht vermögen – nein, sie ziehen es vor, die Wege der Abtrünnigen zu wandeln. Kurz gesagt, diejeni-

gen, die der Gnade des Heils teilhaftig geworden sind und dann den Sohn Gottes gewissermaßen mit Füßen treten und das Blut des Testaments als unrein erachten, haben sich für immer die Tür der Hoffnung verschlossen, und zwar wesentlich und mutwillig. Solche Personen sind sich ihrer Herzensstellung klar bewußt. Sie befinden sich nie mehr im Kampf mit dem Satan, dem sie sich als völliges Eigentum ausgeliefert haben, und verspüren auch kein Verlangen mehr, Gott zu erkennen und ihm zu dienen.

Eine Person jedoch, die nichts von der Gnade Gottes weiß, also in dieser Hinsicht unwissend ist, kann weder die Sünde gegen den Heiligen Geist begehen, noch sich dem Bereich der Gnade und der Barmherzigkeit Gottes entziehen. Saulus von Tarsus glaubte mit vollem Ernst, daß Christus ein Verführer war, und verfolgte deshalb seine Nachfolger. Wir sehen aber, daß ihm Barmherzigkeit widerfuhr, weil er es unwissend und in falscher Meinung getan hatte.

Was wir gewöhnlich unter Zurückgefallenen oder Abtrünnigen verstehen, sind Personen, die durch irgend eine Schwachheit oder durch irgend eine Versuchung zu Fall gekommen sind. Von solchen aber kann man nicht sagen, daß sie die Sünde wider den Heiligen Geist begangen haben, und daß sie außerhalb des Bereichs der göttlichen Gnade stehen. Gerade wie der Apostel Petrus nachdem er den Herrn verleugnet hatte, wieder Vergebung bei Gott fand, so können auch sie wieder zu Gott zurückkehren und Vergebung erlangen. Solange eine Seele noch die Mahnungen und Warnungen des Heiligen Geistes empfindet, solange sie noch fähig ist, eine Traurigkeit für die begangenen Sünden

an den Tag zu legen, solange befindet sie sich auch noch im Bereich der göttlichen Gnade.

Doch noch eine andere Seite muß bei Beantwortung obiger Frage in Betracht gezogen werden. Jedesmal, wenn ein Sünder dem sanften Ziehen des Heiligen Geistes widersteht und sich weigert, diesem nachzugeben und Buße zu tun; jedesmal, wenn er es aufschiebt auf eine gelegeneren Zeit, verhärtet er sein eigenes Herz, verringert er seine Aussicht, selig zu werden, und hilft dem Teufel, die Fesseln der Sünde noch fester zu machen und sein Verderben zu besiegeln.

Die Sünde des Widerstandes gegen das Wirken des Heiligen Geistes unterscheidet sich von allen anderen darin, daß sie den Menschen weiter und weiter von seiner einzigen Hoffnung der Seligkeit entfernt. Der Geist Gottes ist der Vermittler bei der Übertragung der Heilsbotschaft auf das menschliche Herz und bei der Bekehrung. Auf keine andere Weise kann der Sünder mit Gott in Verbindung treten. Wenn der Heilige Geist nun so lange betrübt worden ist, daß er von einem Menschen weicht, um nicht mehr zurückzukehren, so gibt es kein Mittel mehr, den Betreffenden von seinen Sünden zu überzeugen, keine Kraft, ihn zu Christo zu ziehen, und er hat folglich keinen Zutritt mehr zum Gnadenthron, keine Aussicht mehr, Vergebung zu erlangen.

Lieber Leser, wenn der Heilige Geist sich um dich bemüht, so setze ihm keinen Widerstand entgegen; laß dich von ihm ziehen, schenke seiner Stimme Gehör, auf daß du nicht das schreckliche Los der Millionen teilen mußt, die den Heiligen Geist betrübt und von sich getrieben haben.

Furchtlos

Es ist der Wille Gottes, daß seine Kinder furchtlos sein sollen. „Euer Herz erschrecke nicht“, sagte Jesus dort zu den Jüngern, als er sah, wie betrübt sie über sein Weggehen waren. Sie glaubten an Gott, und nun mußten sie verstehen lernen, daß Gott, der Vater, in dem Sohn Jesu Christo war und der Sohn im Vater. Sie sollten erfahren: Jesus gibt einen Frieden und eine Freude, die seinem innersten Wesen entsprechen. Alle, die ihn lieben und sein Wort halten, empfangen diese herrlichen Segnungen.

Jesus wollte den Jüngern damit zu verstehen geben: hier ist kein Grund zur Furcht und Traurigkeit, sondern der Freude. Ich gehe ja an den Ort der Herrlichkeit, von woher ich gekommen bin; und daselbst will ich für euch eine Stätte bereiten, auf daß ihr ewig bei mir sein könnt. Diese Worte sollten tief in das Bewußtsein der Jünger eindringen. Ja, diese köstliche Verheißung sollte ihnen helfen, alle Traurigkeit und Furcht zu überwinden.

Und der Tröster, der Heilige Geist, ist in die Welt gesandt worden, die Jünger für jene Herrlichkeit fertig zu machen. Er soll sie unterweisen, sie erinnern an alles, was Jesus ihnen gesagt hatte. Wohl hatten die Jünger ihren Herrn auch vorher lieb, aber doch wurden sie manchmal von Furcht gequält, so daß sie zaghaft und unsicher wurden. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht aus, denn die Furcht hat Pein. Das Wort Gottes sagt, wer sich fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

Der Heilige Geist kommt in die Herzen derer, die dem Herrn ganz ergeben sind. Dann können sie mit Johannes einstimmen: „Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“

(1. Joh. 4, 16). Ja, wenn diese Liebe völlig in uns ist, so haben wir eine Freudigkeit am Tag des Gerichts. Wir gehören dann zu denen, die seine Erscheinung liebhaben, wie der Apostel Paulus sagt. Solche haben nichts zu fürchten, wenn der Herr zum Gericht kommt. Sie haben den Frieden Gottes im Herzen, sie haben Gemeinschaft mit Gott und freuen sich daher, ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Jesus im Herzen zu haben, bedeutet furchtlos zu sein. Wer aber nur ein leeres Bekenntnis hat, der wird sich fürchten vor dem Angesicht Gottes zu erscheinen. Tief in seinem Herzen ist er sich bewußt, daß er nicht bereit ist Gott zu begegnen. Dieses Nichtbereitssein legt sich wie ein Nebel der Furcht über das Gemüt des Menschen und verhindert ein freudiges Gott dienen.

Wenn Jesus in eines Menschen Herz einzieht, befreit er es von aller knechtischen Furcht und schenkt unaussprechliche, bleibende Freude. Hast du es an deinem Herzen erfahren, lieber Leser, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, von aller Sünde zu erlösen? Wenn es nicht deine persönliche Erfahrung ist wirst du trotz deines Bekenntnisses Furcht haben.

Der einzige Weg für dich ist dann: Den Namen des Herrn anzurufen, deine Sündenschuld zu bekennen und den Herrn zu bitten, dich von aller Furcht, von allen Zweifeln und aller Zaghaftigkeit zu befreien. Er wird den lebendigen Glauben in dir wecken und dir einen Frieden geben, der höher ist, denn alle Vernunft. Der Sonnenschein seiner Gnade wird in dein Herz eindringen und dich froh und glücklich machen. – Wer alles dem Herrn gebracht hat, darf vertrauensvoll und gläubig die Verheißungen für sich in Anspruch nehmen. Jesus wird dir die volle Vergebung schenken und sein Wort an die Jünger wird auch dein Teil sein: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht“ (Joh. 14, 27). Ja, der Herr wird über Bit-

ten und Verstehen tun, denn wer zu ihm kommt, den wird er nicht hinausstoßen.

Wenn du einmal die Gewißheit der Sündenvergebung hast, dann strecke dich nach der Kraft des Heiligen Geistes aus. Er vertrieb die letzte Menschenfurcht bei den Jüngern. Er will auch dich reinigen, läutern und mit Kraft füllen, so kannst du ein brauchbares Gefäß sein in der Hand deines Gottes. Lege dich nur getrost auf den Altar Gottes und bringe ein völliges Opfer, das da lebendig heilig und Gott wohlgefällig ist (Röm. 12, 1).

Diene fortan Gott in dieser geweihten Stellung. Gottes Wort nennt es „einen vernünftigen Gottesdienst“. O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes. Wie hat er doch die Menschen so lieb! Lasset uns in lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Furcht ist nicht in der Liebe. Besitzest du diese völlige Liebe, die alle Furcht austreibt?

C. M.



Was seid ihr Leiden dieser Erde
doch gegen jene Herrlichkeit,
die offenbart an uns soll werden
von Ewigkeit zu Ewigkeit?
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie
ist doch ein Augenblick voll Müh!

Da werd ich das im Licht erkennen,
was ich auf Erden dunkel sah,
das wunderbar und heilig nennen,
was unerforschlich hier geschah;
da schaut mein Geist mit Preis und Dank
die Schickung im Zusammenhang.

Da werd ich zu dem Throne dringen,
wo Gott, mein Heil, sich offenbart,
ein „Heilig, Heilig, Heilig!“ singen
dem Lamme, das erwürget ward;
und Cherubim und Seraphim
und alle Himmel jauchzen ihm.

Christian Fürchtgott Gellert

Er ist wunderbar

In einer dunklen stürmischen Nacht fuhr in Pennsylvania die Lokomotive Nummer 449 des Expreßzuges trotz Sturmes und strömenden Regens in voller Dampfkraft, um – wenn möglich – die gehabte Verspätung wieder einzubringen. Angstvoll suchte der Lokomotivführer mit seinen Blicken die Finsternis zu durchdringen, denn welch entsetzliches Unglück würde geschehen, wenn ein Bahnwärter seine Pflicht vernachlässigt, oder der Wolkenbruch die Schienen gelockert hätte. Trotz seiner Besorgnis durfte er die rasende Schnelligkeit des Zuges nicht mäßigen. Wie ein Blitz jagte er durch die Stationen und über die Brücken dahin. Gespensterhaft tauchen die Signallaternen auf, um im nächsten Augenblick wieder zu verschwinden. Der vorn an der Maschine befestigte elektrische Reflektor erleuchtete mit blendendem Schein die nächste Wegstrecke.

Plötzlich tauchte in diesen Lichtstrahlen eine Frauengestalt auf, ihr schwarzes Haar flatterte im Wind. Von Zeit zu Zeit erhob sie warnend die langen phantastischen Arme, als wollte sie den Lokomotivführer hindern, weiterzufahren. Von Schrecken ergriffen, versuchte er zuerst seines Entsetzens Herr zu werden und dachte, daß seine überreizten Sinne ihm dies Trugbild vorgaukelten. Aber auch der Heizer neben ihm sah die unheimliche Gestalt und rief blaß vor Schrecken: „Franz, halte um Gottes willen den Zug an. Nur noch einige hundert Meter sind wir von der Brücke über den Creek entfernt. Ehe wir darauf losfahren, wollen wir uns überzeugen, ob sie auch in gutem Zustand ist.“

Seiner Angst nachgebend, zog der Gefährte heftig an der Bremse und der Zug stand. „Was gibt es?“ fragte der Schaffner atemlos herbeieilend.

Halb beschämt erzählte der Lokomotivführer von der wunderbaren Erscheinung, die jetzt den Blicken entschwunden war.

„Sind Sie verrückt geworden?“ rief der Schaffner, ihn ruhig anschauend und befahl, augenblicklich weiterzufahren. Aber schon hatten sich die Reisenden versammelt, und einige beherzte Männer eilten nach dem Fluß. Wild rollten die schäumenden Wogen, Felsgeröll und Holzstücke mit sich führend – die Brücke war verschwunden – und nur einige Balken hingen über dem Abgrund.

In dem Augenblick erschien die gespensterhafte Gestalt aufs neue im Lichtkreis des Reflektors und bewegte warnend die Arme. „Franz“, sagte der Schaffner erschüttert, „das ist kein Spiel des Zufalls. Gott selbst hat uns in seiner großen Barmherzigkeit vor der Gefahr bewahrt!“ – Während nun alle davon sprachen, was die seltsame Erscheinung

gewesen sein könnte, rief plötzlich ein Knabe: „Ich habe das geheimnisvolle Wesen, hier ist es.“ Und dabei zeigte er einen großen Nachtfalter, der unruhig seine Flügel bewegte. Vom elektrischen Licht angelockt, war er in den Reflektor geflogen und an das Glas im Innern gedrückt. Von Zeit zu Zeit flatterte er vor dem Licht, das seinen Schatten vergrößerte und ihm diese geisterhafte Gestalt verlieh. Die Bewegung seiner Flügel sind dem Lokomotivführer wie die ausgestreckten Arme erschienen, die ihn zurückhalten wollten.

Er hat den Nachtfalter, durch den der Herr viele vom Tod errettete, aufbewahrt, und noch jetzt ist er hinter Glasverschluß in der Lokomotive 449 zu sehen.

Zeugnis

Storm Lake, Iowa

„Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird noch sie zu Herzen nehmen; sondern sie werden sich ewiglich freuen und fröhlich sein über dem, was ich schaffe.“ Jesaja 65, 17 und 18

Der Geist Gottes hat mich ermahnt ich soll ein Zeugnis schreiben. Ich bin eine lange Zeit in Mexiko in der Gemeinde Gottes gewesen, und ich habe den Herrn Jesus dort kennengelernt, und angenommen. Und habe ihn auch besonders lieb gewonnen in der letzten Zeit.

Ich bin auch durch sehr tiefe Zeiten gegangen, wo ich fühlte die Sonne wird nie mehr aufgehen für mich. Dann später hab ich wieder erfahren die Sonne geht wieder auf und strahlt noch heller als zuvor. So geht es eben im Gott dienen. Ich denke immer daran, wen Gott liebt den züchtigt er.

Mir ist es sehr schwer gewesen mein Leben auf den Altar Gottes zu legen, ich wollte immer noch meinen eigenen Wil-

len tun. Ich fühlte immer wieder Gott konnte mich nicht segnen. Und jetzt wo ich mich ihm ganz übergeben habe, habe ich schon besonders gesegnete Zeiten erlebt. Ich bin Gott von ganzem Herzen dankbar für Gebetserhörungen die ich haben durfte.

Früher als ich anfang Gott zu dienen, fühlte ich so gut, und ich fühlte so, als würden keine Versuchungen kommen. Aber später habe ich erfahren, es wütete und tobte um mich her. Aber wenn wir uns auf den Herrn verlassen, kann der Teufel doch nicht gewinnen. Was mir besonders am Herzen liegt ist, daß ich ihn immer besser kennenlernen möchte. Es ist besonders köstlich, daß man weiß, daß gebetet wird. Ich denke das größte Geschenk das wir unserem Nächsten geben können ist das Gebet. Es ist ein sehr großer Segen füreinander beten zu können.

Bitte betet auch für mich, daß ich näher zu Gott gezogen werde. Mein Verlangen ist, daß wir doch alle zusammen droben in der Herrlichkeit sein könnten, wo kein Klagen und Herzeleid mehr sein wird.

Aron Thiessen



23. Fortsetzung

Dazu nickten alle, und am lebhaftesten Ngila selber.

Ekanjom, der seither wiederholt eingesperrt worden war, hatte diesmal lange Haft bekommen und es hatte schon geheißen, er werde überhaupt nicht wieder frei werden. Und doch war er schon eine Zeit daheim; nur hatte er sich bis jetzt vor keinem Menschen sehen lassen, weil er sich in seine Jagdhütte zurückgezogen hatte. Da er aber die Sprechtrummel gut verstand, wußte er was ungefähr im Dorf vorging, hatte er auch von dem Palaver gehört, und daß Ngila immer noch um das Mädchen feilschte. Das hatte ihn geärgert und er war nachts zu Tamba gekommen, um ihm alles zu berichten, und hatte sich erboten, im Notfall auch öffentlich zu wiederholen, was er dem Lehrer anvertraut hatte. Und der Augenblick war gekommen, dazu hatte ihn Tamba geholt, und nun stand er hier. Ngila glaubte erst ein Gespenst zu sehen. Dann gab er dem Jäger schnell ein Zeichen, das bedeuten sollte: Du wirst mich doch nicht verraten? Aber Ekanjom war nur zu fest entschlossen, dem alten Ngila die Maske vom Gesicht zu reißen, und besorgte das schonungslos.

Die Wirkung seiner Worte war niederschmetternd. Alle schrien durcheinander und erkannten es als Schmach für den ganzen Stamm, daß Ngila es gewagt hatte, für eine Tochter ihrer Sippe nicht mehr zu zahlen als für einen jungen Ochsen. Das ging ihnen an die Ehre. Nein, Ngila sollte Ejane nicht bekommen, und wenn er nun gleich hundertmal so viel bezahlen wollte.

Auch Mapa hatte dagesessen wie ein Häufchen Unglück, denn er hatte geglaubt, daß Ekanjom auch ihn verraten würde. Aber über seine Tat verlor der Jäger kein Wort.

Mapa atmete befreit auf, als er merkte, daß Ekanjom ihn schonte, und er hatte nun auch nichts dagegen, daß Tamba noch in derselben Nacht Ejane heiraten sollte.

Ein großer Sieg!

Nun soll am kommenden Sonnabend die Hochzeit stattfinden, aber nicht in Mehole, sondern auf der Missionsstati-

on. Man wollte den Feinden in Mehole keine Gelegenheit geben die Feier zu stören oder gar zu hintertreiben.

Zu den Gästen aus Mehole gehörten vor allem die Mutter Tambas, dann Mapa, der seit dem letzten Heiratsgespräch wie umgewandelt war, ferner Ngo, der Sippenälteste, und eine ganze Reihe anderer. Obwohl man in einem halben Tag von Mehole aus auf der Hauptstation sein konnte, waren sie alle schon zwei Tage vorher aufgebrochen, um den Weg recht gemütlich zurücklegen zu können.

Tamba selbst blieb noch im Dorf, um den Unterricht weiter halten zu können. Eine alte Frau aus der Verwandtschaft Mapas versorgte ihn mit Essen, wie immer, wenn seine Mutter einmal verreist war. Sie kochte es schon daheim und brachte es mittags oder abends in die Hütte des Lehrers. Meist stellte sie es, wenn Tamba vielleicht noch in der Schule war, auf den Tisch und deckte es gut zu, damit nicht ungebetene Gäste, wie Ratten, Hühner oder gar Hunde darüber herfielen, was alles schon vorgekommen war.

Auch Mapas struppiger Köter Tiki nahm mit Vorliebe, was ihm nicht gehörte, so daß vor ihm nichts sicher war. Außerdem hatte er die üble Angewohnheit, sein Herrchen zum Gotteshaus zu begleiten und sich dann vor die Tür zu setzen und jeden, der zu spät kam, dermaßen heftig anzubellen, daß dieser dann lieber wieder umkehrte, um nicht von dem Hund gebissen zu werden.

Ekambi hatte dem Hund schon manche Tracht Prügel verabreicht, ihn eingesperrt und alles mögliche versucht, dem Tier diese Unart abzugewöhnen. Aber es hatte alles nichts geholfen. Er machte dann nur umso größere Dummheiten, war aber andererseits auch wieder so treu und anhänglich, daß man sich nicht von ihm trennen wollte.

Als die übrigen Gäste aus Mehole schon längst unterwegs zur Hauptstation waren, hatten Tamba und Ekambi noch viel vor bei der Herrichtung der Wohnung für die Frau.

Nun war es Abend. Und da die alte Pue das Essen bereits gebracht hatte und noch Zeit war, vor der Abendandacht zu essen, hatten sich beide hungrig wie sie waren, schon an den Tisch gesetzt. Ekambi lachte das Herz im Leibe beim Anblick des saftigen Affenbratens, den er heute nachmittag der Pue hatte bringen müssen. Eifrig wollte er zulangen.

„Halt mein Junge!“ meinte da der Lehrer, „du solltest doch allmählich wissen, daß vor dem Essen erst gebetet wird!“

Ja, richtig! Aber von seinen Eltern her war Ekambi so etwas nicht gewöhnt, darum vergaß er es immer wieder.

Als sie nun endlich, doch zu essen beginnen wollten, stürzte auf einmal eine Frau in die Hütte mit einem Kind auf der Hüfte, das gefallen war und sich dabei eine tiefe Wunde zugezogen hatte. Der Lehrer sollte heilen.

Ekambi, der heftigen Hunger hatte, war richtig wütend auf die Frau. Konnte sie nicht später kommen! Aber Tamba war sofort aufgestanden und nahm sich des Kindes an. So mußte

auch Ekambi warten, denn es wäre sehr unschicklich gewesen, wenn er allein mit Essen begonnen hätte.

Mit einer gewissen Unzufriedenheit deckte er die Schüssel wieder zu und legte einen Stein darauf.

Nun wurde es auch noch Zeit zur Andacht, und sie kamen wieder nicht zum Essen. Erst mußte der abendlichen Pflicht Genüge getan werden.

Mitten in der Andacht hörte man plötzlich einen schweren Schlag in der Lehrerhütte, so, als wenn etwas heruntergefallen wäre. Ekambi vermochte den Worten seines Lehrers nicht mehr zu folgen. Immer sah er den schönen Braten vor sich, den vielleicht Tiki, der sich auf irgendeine Weise Eingang verschafft haben mochte, sich zu Gemüte geführt haben konnte, während ihm, Ekambi, der Magen knurrte.

Und richtig, als sie nach der Andacht wieder in die Hütte kommen, liegt der ganze schöne Braten auf der Erde. Das kann wirklich nur Tiki verursacht haben. Aber wo ist der Hund? Ob er sich wieder unter das Bett verkrochen hat, wie oft in solchen Fällen?

Wirklich, da liegt das Tier. Ekambi ruft und will es mit den zartesten Schmeichelworten hervorlocken, natürlich nur, um ihm nachher eine entsprechende Tracht Prügel zu verabreichen. Aber Tiki tut nichts dergleichen. Da faßt ihn Ekambi an der Rute und zieht ihn unter dem Bett hervor. Doch obwohl er das sonst am allerwenigsten vertragen kann, diesmal rührt er sich nicht. Er hat alle Viere von sich gestreckt, und der Schaum steht ihm vorm Maule.

In diesem Augenblick kommt der Lehrer herein und sieht, was geschehen ist.

„Tiki ist tot“, jammert Ekambi nur.

„Tot?“ wundert sich Tamba. „Hast du ihm etwa eine versetzt, weil er den Braten gefressen hat?“

Herzliche Einladung

zu unserer

25-JAHRFEIER IN MEXICO

vom 18. bis 20. August 2000

Der Anreisetag per Flugzeug bis El Paso, Texas ist Mittwoch, der 16. August. Am Donnerstag werden Busse die Gäste von El Paso nach Neustädt in Mexico bringen.

Mehrere Predigerbrüder werden am Worte dienen und der Gastchor vom Osten Kanadas und Edmonton, Alberta wird mit den Sängern von Mexiko Lieder zur Ehre Gottes vortragen.

Anmeldungen bitte an:

Gemeinde Gottes

H. D. Nimz, Apdo. 248,

Cuauhtemoc, Chihuahua., Mexico 31500

Tel.: und Fax: 52 1 584-0701

Wir beten, daß Gott uns in diesen Festtagen besonders segnet.

Ekambi schüttelt den Kopf.

„Ich habe nichts getan. Er muß so verendet sein.“

Tamba sieht auf den Hund und dann auf das Essen, an dem sich das Tier doch wohl gütlich getan hat. Da weiß er, was geschehen ist. Ein Schauer läuft ihm über den Körper.

Fortsetzung folgt

Herzliche Einladung zu den FESTVERSAMMLUNGEN in Chilliwack, BC vom 1. bis 3. Juli 2000

Anfangszeiten:

Samstag: 15.00 und 19.00 Uhr

Sonntag: 10.00, 14.30 und 19.00 Uhr

Montag: 10.00 und 14.00 Uhr.

Chöre und Sängergruppen wirken mit.
Betet bitte mit uns um eine geistgewirkte
Wortverkündigung und Gottes Gegenwart.

Gemeinde Gottes

45814 Lewis Avenue

Chilliwack, BC, Canada V2P 3C4

Rufnummer: (604) 792-9400

FESTVERSAMMLUNGEN in Waterloo / Kitchener

Die Festversammlungen der östlichen Gemeinden
Kanada's und den USA sind, so Gott will, auf den
1. und 2. Juli 2000 festgesetzt.

Versammlungszeiten:

1. Festtag: 10.00 Uhr, 14.30 Uhr und 19.00 Uhr.

2. Festtag: 10.00 Uhr, 14.30 Uhr und 18.00 Uhr.

Alle Geschwister und Freunde sind zu diesen
Versammlungen herzlich eingeladen.

Wir wollen daran denken, daß wir in ernster Zeit leben.
Gottes Volk braucht Erbauung, Tröstung, sowie geistliche
Orientierung und Vertiefung. Und verlorene Menschen
brauchen das klare, wegweisende Wort vom Kreuz,
damit sie Christus erkennen und gerettet werden.

Dafür bitten wir zu beten, damit der Herr Gelingen und
Segen schenken kann.

Die Versammlungsadresse ist:

170 Middlebury Drive,

Waterloo, Ontario.

Unsere Rufnummern sind:

(519) 578-2923 oder 570-9314